



Der Philosoph Roland Neyerlin: «Ich bin skeptisch, was Rezepte anbelangt.»



Knigge-Expertin Katrin Künzle: «Regeln können Erfolgchancen erhöhen.»

LESER FRAGEN

Paul Imhof

beantwortet Fragen zum leiblichen Wohl, zu Völlerei und Fasterei, zu festlichen und alltäglichen Tafeln, Küche und Keller.



Warum gibt es weiche, warum harte Butter?

Ich bin ein grosser Freund von Butter, trotz aller Unkenrufe bezüglich «gesundheitgefährdender» Bestandteile. Nun habe ich zwei Fragen zu diesem herrlichen Fett: Was ist der Unterschied zwischen Kochbutter und Vorzugsbutter? Und warum ist ausländische (z. B. irische) Butter bei gleicher Temperatur weicher und geschmeidiger, manche Butter kleiner Käseereien (z. B. Ittinger Butter) dagegen härter als Schweizer Vorzugsbutter? G. K.

Lieber Herr K.,

Eine Leben ohne Butter, «wem bräche nicht bei dieser Vorstellung der kalte Angstschweiss aus!», steht im «Appetit-Lexikon» zu lesen. Das Buch wurde 1894 herausgegeben – heute stellen Gesundheitsapostel solchen Haltungen Barrikaden von Diätbüchern und Hungerkuren entgegen. Ich kann Ihnen nur zustimmen, wenn Sie Butter als «herrliches Fett» preisen, und ich möchte einmal mehr den legendären Fernand Point zitieren, auf dessen imposanter Figur Heerscharen von magersüchtigen Models Platz gefunden hätten. Seine Kochkunst untermauerte Point mit der Forderung «donnez-moi du beurre, du beurre».

Butterküche ist eine Glaubensfrage geworden, wobei man nie vergessen sollte, dass ohne Butter Blätterteig nicht richtig schmeckt, Vichy-Rüebli nicht machbar wären und ein Wienerschnitzel nicht goldbraun gebraten werden könnte. Einst galt die Fettgrenze – Olivenöl südlich, Butter nördlich der Alpen – und man kombinierte diese gleich noch mit der Knoblauch- und Zwiebellinie. Heute sind diese Grenzen nur noch Erinnerung, Produkte und Kochstile sind derart vermengt und vermischt wie das Mittagst Buffet in einem internationalen Touristenhotel.

Was also unterscheidet Koch- und Vorzugsbutter? Gemäss Auskunft der Branchenorganisation Butter ist Vorzugsbutter immer frisch und wird aus reinem Milchrahm innerhalb weniger Tage hergestellt. Kochbutter dagegen ist eine variable Mischung und deshalb nie einheitlich. Sie kann frische und eingelagerte Vorzugsbutter enthalten (man gedenke der Butterberge), auch ausländische Butter sowie Sirten- oder Käseibutter. (Sirte, Molke, ist die Flüssigkeit, die nach dem Herausnehmen der kompakten Käsestückchen im Kessi zurückbleibt; durch Zentrifugieren gewinnt man daraus die restlichen Fettbestandteile, die man zu Butter verarbeitet.)

Die Konsistenz der Butter hängt vom Futter ab: Fressen die Kühe frisches Weidewetter, enthält ihre Milch weiches Sommerfett. Werden sie mit Heu und anderer Dörrenahrung versorgt, bildet sich hartes Winterfett. Also liegt der Grund, warum Butter weicher oder härter gerät, am Klima: In Irland können die Kühe von Februar bis November frisches Gras fressen, in der Schweiz umfasst der Weidgang je nach Lage, Höhe und Wetter die Zeit zwischen April/Mai und Oktober/November.

Im Sommer müsste frische Butter so weich wie selten im Jahr aufs Brot zu streichen sein. Auch finden Sie hier und jetzt Butter von feinsten Aromen: Alpenbutter. Am besten schmeckt sie unpasteurisiert. Einfach zu beschaffen ist sie nicht. Sie müssen auf eine Alp steigen oder Orte und Geschäfte kennen, wo Sie diese köstlichste aller Buttervarianten kaufen können. Am besten schmeckt unpasteurisierte Alpenbutter, wenn man sie rasch konsumiert. Wartet man zu lange, wird sie ranzig.

Fragen an: leben@tages-anzeiger.ch

KORREKT

Gasthaus St. Martin

Das Gasthaus St. Martin im Calfeisen-tal hat Telefon 081 306 12 34.

Sommerpause

Während der Sommerferien fällt die tägliche Seite Leben aus, sie erscheint wieder ab Montag, 20. August.

# Brauchen Kinder einen Knigge-Kurs?

Sie, Mutter zweier Kinder, bietet Knigge-Kurse für Junge an. Er, Pädagoge und Philosoph, findet solche Kurse daneben. Aber beide sind sich einig: Kinder müssen Anstand lernen.

Mit **Katrin Künzle\*** und **Roland Neyerlin\*** sprach **Katrin Hafner**

*Benimmkurse laufen derzeit gut. Warum sollen aber bereits Kinder lernen, welches Besteck man zu welchem Gang benützt?*

**Katrin Künzle:** Ein junger Mensch kann noch so gebildet und nett sein, wenn er unappetitlich isst, kommt er nicht leicht durchs Leben. Ich habe festgestellt, dass wir heute ein Manko bezüglich Tischkultur haben.

**Roland Neyerlin:** Die Frage ist allerdings: Wie hilfreich sind solche starren Tischregeln noch in einer pluralistischen Gesellschaft?

**Katrin Künzle:** In der Schweiz gelten allgemeine Anstandsregeln. Und die kann man lernen. Zum Beispiel beide Hände während des Essens auf dem Tisch halten.

**Roland Neyerlin:** Genau das leuchtet mir nicht ein. Wieso soll das wichtig sein?

**Katrin Künzle:** Bei uns gehört das einfach zu den guten Manieren. Es ist ein kleiner, aber wichtiger Bestandteil von korrektem Benehmen. In den USA dagegen wäre es ein Fauxpas, beide Hände auf dem Tisch zu haben. . .

**Roland Neyerlin:** . . . was beweist, dass die so genannt fixen Benimmregeln verschieden gestaltet werden können. Wir haben also einen Regelppluralismus.

Und doch gelten bestimmte Umgangsfor-

men als höflich und andere nicht. Was spricht gegen die Vermittlung dieser Werte?

**Roland Neyerlin:** Gegen die Vermittlung von Werten habe ich nichts. Aber es ist nicht wichtig, zu wissen, wo die Serviette hinkommt, um das Zusammenleben in der Gesellschaft zu verbessern. Die ursprüngliche Absicht von Knigge war, den Menschen zu einem guten gemeinsamen Leben in Selbstbestimmung zu verhelfen.

**Katrin Künzle:** Als Mutter erlebte ich oft, dass die Kinder etwas leichter von einer anderen Person in einem anderen Umfeld aufnehmen, als wenn ich immer wieder dieselben Ermahnungen herunterleiere. Deshalb wünschte ich mir einen Profi, der ihnen das nötige Wissen vermittelt, jemand, der wirklich weiss, wie es geht.

*Mit den Knigge-Kursen delegieren die Eltern also gewisse Erziehungsaufgaben an Fachleute?*

**Katrin Künzle:** Nein, die Kurse ersetzen nicht die Erziehung, sie ergänzen die Erziehung. Denn viele Eltern sind verunsichert. Sie kennen die aktuellen Regeln selber nicht mehr genau und sind froh, wenn sie durch einen Profi unterstützt werden.

**Roland Neyerlin:** Ich bin skeptisch, was Rezepte anbelangt. Das Leben ist vielfältiger als die Regeln dafür. Das sieht man auch in der Ethik: Man entwickelt schlaue Richtlinien und merkt dann, dass sie in der Praxis nicht taugen. Wir brauchen heute keine verbindlichen Wertekataloge mehr, sondern Orientierungswerte.

*Die Knigge-Kurse für Jugendliche gehen aber in eine andere Richtung; sie helfen bei der Lehrstellensuche, behaupten Sie, Frau Künzle. Ist das nicht einfach PR?*

**Roland Neyerlin:** Das ist sehr clevere PR! Der Witz ist, dass wir als orientierungslose Gesellschaft alles dankbar auf-

fressen, was scheinbar Ordnung und Klarheit ins Leben bringt. Knigge-Benimmkurse versuchen, die hochkomplexe Welt über eine Reduktion der Werte wieder ins Lot zu bringen. Das ist gefährlich.

**Katrin Künzle:** Haben Sie schon einmal erlebt, wie sich unvorbereitete Sechzehnjährige in einer Firma vorstellen? Viele Jugendliche sind total überfordert, sie wissen sich nicht zu verkaufen, haben keine Ahnung, wie man sich korrekt vorstellt. Durch das Erlernen einfacher Verhaltensregeln können sie ihre Erfolgchancen erhöhen. Das hat wenig zu tun mit orientierungsloser Gesellschaft, und es ist auch keine PR, sondern ein wichtiger Inhalt unserer Kurse.

*Wie verhält man sich denn richtig?*

**Roland Neyerlin:** Das ist ja die spannende Frage! Mit den Fingern zu essen, kann genauso ästhetisch sein, wie mit Gabel und Messer zu speisen. Früher hiess es zu Hause: Was auf den Tisch kommt, wird gegessen. Ist das etwa schon richtiges Verhalten?

**Katrin Künzle:** Vielleicht war es richtig in der damaligen Zeit. Ich glaube: Erst wenn man Regeln kennt und beherrscht, kann man sie brechen, wenn man will.

*Herr Neyerlin, als Pädagoge und Schulpflegepräsident müssten Sie interessiert sein, jungen Menschen Anstand beizubringen.*

**Roland Neyerlin:** Natürlich, ja. Dennoch würde ich die Knigge-Kurse nicht für unsere Schulen buchen. Man soll nicht aus jedem Thema ein Fach machen. Dann sitzen die Schüler brav da – und kaum ist der Kurs vorbei, geht das normale Leben weiter. Wir müssen über die Basis von Knigges Ideen reden, Werte definieren und umsetzen. Die Schule selbst muss zu einem Anstandsprojekt werden.

**Katrin Künzle:** Und wie wollen Sie das konkret tun?

**Roland Neyerlin:** Etwa indem die Schule mit allen Beteiligten entscheidet, sollen wir uns grüssen oder nicht.

**Katrin Künzle:** Und am Schluss gelten in jeder Schule andere Begrüssungsregeln.

**Roland Neyerlin:** Ja, das kann sein. Bestand haben soll die Haltung, die Grundeinstellung gegenüber den Mitmenschen, nicht die Regel an sich.

*In der Diskussion um Jugendgewalt und Erziehung heisst es oft, es mangle heute an Respekt und Disziplin. Sind Knigge-Kurse oder philosophische Debatten geeignete Gegenmittel?*

**Roland Neyerlin:** Alle finden es zentral, den Kindern Respekt und Höflichkeit beizubringen. Die Frage ist aber: Was heisst Respekt überhaupt? Darüber müs-

sen wir in der Familie, in der Schule und in Kursen vermehrt diskutieren. Dafür brauche ich aber bestimmt keine Eventpädagogik mit Essensübungen beim Dreigänger.

**Katrin Künzle:** In unseren Knigge-Kursen sensibilisieren wir die Teilnehmer für gegenseitigen Respekt. Ich will aber keine sturen Veranstaltungen anbieten, sondern Spass mit Benimmlektionen koppeln, damit vom Gelernten mehr hängen bleibt. Dazu gehört ein Dreigangmenü.

*Damit sprechen Sie eine elitäre Schicht an; und die Kurse sind ja auch nicht gratis.*

**Katrin Künzle:** Elitär ist das nicht. Wir gehen immer häufiger auch an Schulen mit unseren Kursen, die Nachfrage steigt stark.

**Roland Neyerlin:** Jedes Erlebnis spricht verschiedene Sinne an und macht das Lernen genussvoller. Dagegen ist nichts einzuwenden. Allerdings müssen wir unseren Kindern auch beibringen, dass es Dinge gibt, die keinen Spass machen und die man trotzdem lernen muss.

*Knigge-Kurse funktionieren wohl auch, weil viele Eltern ihren Kindern ein Freiticket zum erfolgreichen Leben mitgeben möchten. Was möchten Sie den Kindern vermitteln?*

**Roland Neyerlin:** Erziehung heisst mehr als Anstand beibringen. Es wäre fatal, Erziehung allein auf die Themen «Anstand» und «Grenzen setzen» zu reduzieren. Sie umfasst viel mehr, zum Beispiel auch die Fähigkeiten zu lieben. Und: Schon die alten Griechen haben gesagt, Erziehung sei nicht nur Sache der Eltern, sondern der ganzen Gesellschaft.

*Das tönt gut. Was heisst es in der Praxis?*

**Roland Neyerlin:** Zum Beispiel, dass wir intervenieren, wenn ein Jugendlicher im Bus seinen Platz nicht freigibt für eine ältere Person. Oder dass wir in den Schulklassen besprechen, warum Pünktlichkeit unerlässlich ist. Und dass wir einander wohlgesinnt gegenüber treten. Kurz: zurück zum eigentlichen Knigge und zur Frage, wie wir möglichst gut miteinander leben können.

**Katrin Künzle:** Dem schliesse ich mich an. Doch für Grundsatzdiskussionen fehlt in unseren Kursen die Zeit. Deshalb möchte ich schlicht einige Tipps weitergeben, die im Alltag weiterhelfen.

\* Katrin Künzle ist Mutter zweier Kinder und bietet seit zwei Jahren halbtägige Knigge-Kurse für Kinder und Jugendliche an. [www.kuenzle-organisation.ch](http://www.kuenzle-organisation.ch)

\* Roland Neyerlin ist Philosoph und Schulpflegepräsident der Stadt Luzern. Er arbeitete als Primarlehrer und Heilpädagoge. <http://mypage.bluewin.ch/philopraxis>

## Der Knigge und die Knigge-Kurse

Zürcher KV-Lehrlinge erhalten heute beim Lehrabschluss einen Kniggeführer als Geschenk mit auf ihren weiteren Weg, in den Buchhandlungen platzen die Regale mit Knigge- und Benimmbüchern aus allen Nähten, das Kursangebot für Knigge-Regeln wächst fast von Woche zu Woche – und neuerdings stehen vor allem die Kinder und Jugendlichen im Fokus der Kurse. Dabei werden meist Tischmanieren, Dresscodes, Begrüssungs- und Vorstellungsregeln vermittelt. Dies hat allerdings wenig zu tun mit Adolph Freiherr Knigge, dem deut-

schen Schriftsteller, der im 18. Jahrhundert «Über den Umgang mit Menschen» verfasst hat.

Knigges Schrift war nämlich keine Anstandsfiel mit Regeln über das korrekte Verhalten. Sie sollte vielmehr im Sinne der Aufklärung Menschen zu einem selbst bestimmten Denken verhelfen. Dabei spielten Taktgefühl und Höflichkeit auch eine Rolle. Ziel von Knigge war es, das Zusammenleben der Menschen unabhängig von ihrer Standszugehörigkeit möglichst angenehm zu gestalten. (kat)